

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

8.7.1887 (No. 80)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944924](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944924)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: W. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg
Zehnter Jahrgang.

№ 80.

Oldenburg, Freitag, den 8. Juli.

1887.

Zum Geburtstage Seiner Königlichen Hoheit unseres Großherzogs am 8. Juli 1887.

Heute gilt es dem allverehrten Landesherrn, an welchem Tage Hochderselbe sein 60. Lebensjahr vollendet. Wir bringen aus diesem Anlaß Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog **Nicolaus Friedrich Peter** von Oldenburg hiermit unsere ehrerbietigen Glückwünsche entgegen.

Wenn jederzeit Oldenburgs Volk dem von Gottes Gnaden ihm gesetzten Landesherrn und Großherzog in Ehrfurcht und Dankbarkeit, in Liebe und Treue anhängt, der durch sein gerechtes und mildes Regiment in bald 35-jähriger, durch oft ernste und wetterschütternde Zeitläufe bewährte Regierung die Herzen Seines Volkes für sich gewonnen hat, so werden diese Gefühle und Empfindungen Seiner Unterthanen in ganz besonderem Grade frisch und wach an dem Tage, an welchem der Landesvater durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit in ein neues Lebensjahr eintreten darf. Heute feiert unser Volk mit dem Großherzoglichen Hause in herzlichster und inniger Theilnahme dieses Freudenfest und steht zu dem Ewigen im Himmel um Seinen reichsten Segen auf das hohe Haupt seines angestammten und innigstgeliebten Landesfürsten.

Wer so wie unser allverehrter Großherzog von Anbeginn seiner Regierung an gewissenhaft und überzeugungstreu mit allen Mitteln und auf allen Wegen die Bildung gefördert und in seinem öffentlichen wie privaten Wirken jeden Keim des Guten aufgegriffen und weiterentwickelt hat, dem braucht nicht bang zu sein, er ist der Liebe, der Anhänglichkeit und der Dankbarkeit seiner Unterthanen sicher. Möge ein gütiges Geschick auch in Zukunft über unserm Großherzog und

seinem Hause walten! Möge des Allmächtigen starker Arm Seine Königliche Hoheit auch im neu angetretenen Lebensjahre gnädig und schützend geleiten und wie bisher so auch fernerhin Gott mit Rath und Hilfe unserm Großherzog nahe sein in Ausübung Seiner Herrscherpflichten.

Darum steht heute unser Volk zu dem Dreieinigen mit den Worten:

Gott schütze, erhalte und segne unseren
Großherzog!

Das Vielreden im Reichstage.

Jrgend eine Zeitung hatte in einem Rückblick auf die beendete Reichstags-Session rühmend hervorgehoben, daß es noch keine Session gegeben habe, in welcher so wenig Reden gehalten worden seien, aber auch keine, in der so eifrig gearbeitet worden sei. Flugs zieht die „Freisinnige“ vom Leber und erwidert: „Bisher habe man geglaubt, daß Parlamente dazu da seien, um durch Reden und Gegenreden dem Volke die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit oder Entbehrlichkeit gewisser gesetzgeberischer Maßnahmen zum Bewußtsein zu bringen. Aber das nationalliberale Blatt scheint unter „Arbeiten“ nur zu verstehen das Zsalagen oder die Körperbewegung des Aufstehens, um die Uebereinstimmung mit den Regierungsvorschlägen kund zu thun.“

Freilich sollen Parlamente reden, das besagt schon ihr Name, aber ein Zusammenfassen ihrer Aufgabe dahin, daß „das Volk“, oder doch wenigstens die Gesamtheit der Wähler, diese Reden liest. Eine solche Annahme ist aber völlig irrig, denn wohl nur die wichtigsten politischen Verhandlungen werden vom Publikum mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, alle anderen fesseln ausschließlich nur die Aufmerksamkeit der berufsmäßig interessirten Kreise.

Rede und Gegenrede sind vielmehr zunächst doch nur zum Meinungsaustausch zwischen Volksvertretung und Regierung bestimmt. Sie enthalten nur in den wichtigsten Fällen, in denen Schwierigkeiten von erheblichem Umfange bestehen, einen Appell an das Pub-

likum draußen, welches am Uebermaß der Reden keinen Gefallen findet, sondern Thaten verlangt. Denn nicht Reden, sondern Thaten vollziehen die Bewegung in den Geschicken der Völker und nur in sehr seltenen Fällen ist eine Rede zugleich eine That.

Der Schwerpunkt des parlamentarischen Lebens und Wesens in das Reden verlegen, heißt die Existenzbedingungen des konstitutionellen Staates verkennen und die Volksvertretung zu einem Redeübungsverein herabsetzen. Die Rede zur Hauptsache zu machen, ist um so weniger zutreffend, als die Zahl der Redner in den einzelnen Parlamenten meist eine sehr geringe im Verhältnis zur Gesamtzahl der Abgeordneten zu sein pflegt. Bestände also die wesentliche Pflicht eines Volksvertreters im „Reden“, so würde die aus Nichtrednern bestehende Mehrheit, darunter oft die bedeutendsten Männer, von vornherein als an der Erfüllung ihrer Pflicht, der „Redepflicht“, behindert zu betrachten sein. Zudem aber werden die größeren Aufgaben der Gesetzgebung in der Mehrzahl im Stadium der nicht öffentlichen Kommissionsberatung zum Austrag gebracht und ein sehr bedeutendes Redematerial, welches sonst die Sessionen endlos verlängern würde, wird dadurch ausgeschieden.

Der Erfolg wird beweisen, daß die Masse des Volkes gleichfalls dem Reichstag die Anerkennung zollt, auf welche er durch seine ohne viel Reden für die Festigung des Reiches gefaßten Beschlüsse gerechten Anspruch hat. Wenn thatenlose Zungenfertigkeit einige Jahre hindurch das Uebergewicht hatte, so geschah dies, weil sehr viele Wähler in dem Vertrauen auf unsern Kaiser und seinem Kanzler sich von der Ausübung der Wahlpflicht zurückhielten. Als diese große Masse jedoch durch die Behandlung der Militär-Vorlage, bei welcher an Reden mehr denn je geleistet worden, belehrt war, daß die Zungenfertigkeit Reich und Volk schwer schädige, schuf sie ein Parlament, welches die vornehmste Freiheit einer Nation — ihre Sicherheit — durch Thaten verbürgte.

Vater und Sohn.

Novelle von M. Heim.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Die bei seiner Sinnesart einzig natürliche Folge davon war,“ fuhr Frau Werner fort, „daß mein Vater, der Ihrem Vater fünfzehn Jahre treulich gedient, aus Amt und Brot gejagt wurde. Freilich, Sie wußten ihm Stellung bei einem Ihrer Bekannten zu verschaffen, trugen jedoch dabei Sorge, daß wir möglichst weit von Ihnen entfernt wurden.“

„Friederike!“ unterbrach Stettingen sie empört. „Um nicht den Schein gegen sich zu haben, sondern vor den unferem Verhältnis bekannnten Personen noch immer als der Ritter ohne Tadel dazustehen, hielten Sie indessen noch einen Briefwechsel aufrecht, ja Sie wagten einige Male auf die Gefahr hin, von Ihrem Herrn Vater eine Strafpredigt zu hören, mich persönlich aufzusuchen, das geschah vielleicht zwei Male in einem Jahr. — Mit der darauf folgenden Verlobung und der Abreise zum Heer wird es sich so verhalten haben, wie mir Herr Stettingen die Sache darstellen ließ.“

„Sie wollen mich verurtheilen, Ihr Gemüth ist unverzöhnlich,“ sagte er, ihr mit einer Handbewegung Schweigen gebietend.

Sie preßte beide Hände gegen die Schläfe. Wider Willen war sie nun doch heftig und erregt geworden.

„Unverzöhnlich, ja!“ wiederholte sie. „Vielleicht wäre es mir auch möglich gewesen, zu vergessen, wenn — wenn ich durch Sie weniger elend geworden wäre. — Elend vor Zorn und gekränktem Ehrgefühl, reichte ich einem Manne die Hand, den ich sonst von mir gewiesen hätte. Es fehlte ihm nicht an Gewandtheit in seinem

Fach, aber es fehlte ihm an Fleiß, Ausdauer und Charakterstärke. Er vergeudete mein geringes Vermögen und vertraut auch später noch das, was ich durch meiner Hände Arbeit für mich und die Kinder erwarb. Er bestahl, er beschimpfte, mißhandelte mich. Zwei Kinder sah ich vor Noth und Entbehrung in ein frühes Grab sinken“ — ihre Stimme bebte; wie für alle entschiedenen Naturen war für sie der Tod das grausamste aller Naturgesetze — „und die beiden andern, die mir blieben, führten ein elendes, verkümmertes Dasein wie ich. Damals verstarb in mir jede weiche Regung, und jeder Gedanke an meine Jugend wurde zur Verwünschung für den, der all' dies Unglück über mein Haupt gebracht. — „Weshalb sind Sie hergekommen,“ rief sie heftig, „weshalb rührten Sie an die Vergangenheit! Ich bin zu alt, um noch empfänglich für jene Stimme zu sein, deren Liebeschwüre das thörichte Mädchen einst beausacht.“

„Auch liegt es nicht in meiner Absicht, die verflungenen Töne noch einmal anzuschlagen. Nicht an die einstige Geliebte, an die Mutter wende ich mich: Mein Sohn liebt Ihre Tochter, und ich kam, Ihre Einwilligung zu ihrer Verbindung zu erbitten.“

„Ihr Sohn wird von seiner vermeintlichen Neigung bald geheilt sein, ich kenne das,“ lachte sie.

„Alfred wird sich in krankhafter Sehnsucht verzehren, seine Gesundheit war immer schwach, sein Leben steht auf dem Spiel. Friederike, Sie sind Mutter, Sie werden nicht grausam sein!“

„Ich hätte einst meine kranken Kinder vielleicht mit wenig Geld retten können, und Niemand gab es mir. Sie aber lebten derweil in Glück und Ueberfluß. — Ach, nun ist endlich der Tag der Rache gekommen, Sie werden auch kennen lernen, was Schmerz, was Verzweiflung ist! Sie stehen als Bittender vor mir, Sie, der Sie

einst das arme Mädchen Ihrer nicht würdig achteten, würden sich jetzt glücklich schätzen, mein Kind Ihre Schwiegertochter zu nennen, und Ich werde Ihnen dieses Glück nicht gewähren!“

Aus ihren Augen funkelte eine so wilde Leidenschaft, daß Stettingen unwillkürlich einen Schritt zurücktrat. So war die Frau geworden, in der er einst das Ideal der Weiblichkeit angebetet.

„Ich sah diesen Tag herannahen,“ fuhr sie fort, „zwar war ich nicht auf den Einfall gekommen, meine Tochter in Euer Haus zu senden, aber als mir dieser Vorschlag gemacht wurde, ward mir plötzlich klar, daß ich durch sie vielleicht Genugthuung erlangen könnte. Vielleicht! Eine lange Kette von Möglichkeit bildeten meine Berechnung, aber sie ist doch eingetroffen. Frieda ist schön, ist wahrte, daß schon die erste Begegnung nicht spurlos für Ihren Sohn vorübergegangen war — ich wußte, wie Euch Zurückweisung reizt und hatte meiner Tochter befohlen, dem jungen Manne nicht die geringste Annäherung zu gestatten. Mein Plan ist gelungen! In Charlottenthal wird man meiner gedenken, und Frieda ist unbefangen und harmlos, wie sie gegangen, zu mir zurückgekehrt.“

„Sind Sie dessen so sicher? Und wenn, wie ich glaube, auch Alfred dem jungen Mädchen nicht gleichgültig wäre, würden Sie das Herz Ihrer Tochter Ihrer Rache opfern?“ fragte Stettingen gespannt.

„Ja!“ sagte sie leise, aber mit dem schneidenden Ausdruck des Hasses, „ja, und abermals ja! Ich würde mein Kind lieber todt sehen, als Euch durch sie glücklich machen.“

Da versuchte Stettingen kein weiteres Wort. Er griff nur hastig nach seinem Hut und sagte: „Gott befohlen!“

Zu Hausflur stand der kleine Albert, mit großen,



Gardinen

trafen in größter Auswahl ein und empfehle als außerordentlich billig engl. Züllgardinen, das Fach zu Mk. 2,70, 3,00, 3,30, 3,60, 4,00, 5,00 bis zu den feinsten. Reste ganz unter Preis.

Julius Harnes,
72, Langestr. 72.

Congress-Stoff

110 Centim. breit, zu Gardinen, Mtr. 40 Pf., sowie Gardinen-Restel empfiehlt

Julius Harnes,
72, Langestr. 72.

Empfehle

als sehr billig: Servietten, Dsd. Mk. 4,50 anfangend, Tischtücher, St. Mk. 1,25 anfangend, Leinen 45 Pf. anfangend, Hemdentuche 30 Pf. anfangend, sowie Handtuchdrelle 25 Pf. anfangend.

Julius Harnes,
72, Langestr. 72.

Alle Sorten trockene und streichfertige

Oelfarben & Lacke

sowie sämtliche zur Malerei nöthigen Utensilien empfiehlt

E. Klostermann,
Staustraße 19.

Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien.

Habels Hotel

Freunde des Billardspiels mache darauf aufmerksam, daß ich ein **neues Billard** in meinem Locale habe aufstellen lassen.

Bier-Handlung

von

■ **J. Neumaber,** ■

Haarenstraße 55.

Die

Hut-fabrik

von

A. Pehl & Sohn

Staustraße 26

empfehle das Neueste und Feinste in

Filz-, Seiden- und Stroh-Hüten

in größter Auswahl und billigen Preisen.

Valeska Reuter,

Handschuh - Special - Geschäft.

Casinoplatz 1a.

Empfehle **Sommerhandschuhe** für Damen und Herren, sehr gut und preiswerth.

Die anerkannt beste flüssige

Fett-Glanz-Walchse

liefert in Portionen zu 10, 20 und 30 Pf., mit Fl. 10 Pf. mehr, **F. Krüger,** Wilhelmstr. 5.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 10. Juli:

Grosses Frei-Concert.

Nachdem

Grosser Ball.

Es ladet höflichst ein

Fr. Schmidt.

Das bisher von uns unter der Firma

Express-Compagnie

J. D. Spreen & Co.

geführte Geschäft haben wir mit dem heutigen Tage an Herrn

Th. Mählmann

übertragen und bitten das uns bisher geschenkte Vertrauen auch auf unsern Nachfolger übertragen zu wollen.

Express-Compagnie.

J. D. Spreen & Co.

Höflichst Bezug nehmend auf obige Bekanntmachung werde ich das seit langen Jahren unter der Firma

„Express-Compagnie“

bestehende Geschäft in unveränderter Weise fortführen und stets bemüht bleiben, das mir geschenkte Vertrauen durch prompte Ausführungen zu rechtfertigen.

Gleichzeitig bringe mein **Rollfuhrwerk** zur Beforgung von Gütern, sowie bei Umzügen hier in der Stadt und nach Auswärts meine großen Möbelwagen unter billigster Berechnung in gütige Erinnerung; auch halte meine **Brennmaterialien-Handlung** bei Bedarf bestens empfohlen.

Oldenburg, den 4. Juli 1887.

Th. Mählmann.

Waisenhaus-Stiftung für das Herzogthum Oldenburg.

Am Sonntag, den 10. Juli:

Großes Sommer-Fest

auf dem Oldenburger Schützenhofe

unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins Kameradschaft.

Von 4 Uhr an

Grosses Garten-Concert, ausgeführt von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Hüttner, abwechselnd mit **Gesang-Vorträgen** des Gesangvereins „Kameradschaft.“

Bei Beginn der Dunkelheit prachtvolle **Illumination** des Gartens.

Nach Beendigung des Concerts **grosses Feuerwerk.**

Abends **grosser Ball** in beiden Sälen.

Entree zum Garten 40 Pf.

Auf der Wiese **Caroussell** und verschiedene Buden. — Der Zugang zur Wiese ist frei.

Karten zu 30 Pf. sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren: Aug. Willers. — E. Bartholomäus, Heiligengeiststraße. — L. Kayser, Radorherstraße. — B. vor Mohr. — E. Blensdorf, Langestr. — Kaufmann, Wirth. — Restaurateur Pape, Haarenstraße. — Wwe. Bartels. — H. Gramberg am Markt. — Gorgee, Cigarren-Handlung, Achternstr. — Wahnbeds Hotel. — Gastw. Borchers, auß. Damm.

Es ladet freundlichst ein

Das Comité.

Das Möbel-Geschäft von H. Rogge

Häusingstrasse am Markt

empfehle: 16 Commoden, 41 Bettstellen, 5 Chiffoniere, 8 Sophas, 2 Pulte mit Glasaufsatz, 3 Küchenschränke, 36 Tische, 32 Spiegel, Stühle, Schränke,

Waschtische, Delbilder und Betten etc. zu ganz billigen Preisen.

Neue, gute Commoden und dito 2schläfrige Bettstellen von 12 Mark an.

Geschäfts-Empfehlung.

Mein auf das Eleganteste und Bequemste eingerichtetes

Restaurationslokal, Poststraße 5

erlaube ich mir dem hiesigen und auswärtigen Publikum angelegentlichst zu empfehlen.

Drei in einander gehende hübsch möblirte, große und hohe gesunde Räume, verbunden mit Billard-Zimmer, stehen dem geehrten Publikum zu Gebote; desgleichen ist auch ein Damen-Zimmer eingerichtet.

Ausgang des als vorzüglich bekannten „ten Doornkaat-Koolmann-Münchener u. Pilsener“ Bieres, Seidel zu 10 Pf.

Im oberen Stock stehen die großen Räumlichkeiten den Herrschaften zur Arrangirung von Familienfesten auf vorherige Bestellung jederzeit zur Verfügung.

D. J. Dauwes.